

Daale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Sezungspeels
Die Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich
3.30 Mark, durch die Post 3.55 Mark
auswärtig 4.00 Mark. Zusendungen
werden von allen Reich-
haltungen angenommen. Am an-
tlichen Zeitungs-Vergleich unter
Einschaltung eingetragen. Für un-
entgeltlich eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Daale-Zeitung“ gestattet.
Verantwortl. Redakteur Hr. 1140,
der Pingsen-Hötelung Nr. 1140,
der Pingsen-Hötelung Nr. 1133,
Postfach-Posto Leipzig Nr. 4009.

werden die österr. Kolonial-
oder deren Raum mit 50 Pfd. be-
trägt und in anderen Anstalten
mit allen Fingering-Verfahren
genommen. Reklamieren die Teile 1.10.
Schluss der Anzeigen-Annahme
vormittags 11 Uhr für die Sonntags-
nummer. Abende 6 Uhr. Nicht-Be-
tragen von Anzeigen-Verfahren, sonst
solche zu spät sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheinung täglich zweimal
Sonntags einmal
Schreibweise und Haupt-Verfahren
erzichten und zu einer Umarbeitung ihrer Verträge
sollten. Halle, Dr. Brunsstraße 17,
Halle-Verfahren Nr. 14.

Nr. 175.

Halle, Sonntag, den 15. April

1917.

Ein deutsches Friedenswort an Rußland.

Uebereinstimmung in den wesentlichen Punkten zwischen den Mittelmächten und der russischen provisorischen Regierung.

WTB. Berlin, 14. April. Amtlich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer
Sonntagsnummer:
Die provisorische Regierung in St. Peters-
burg hat unter dem 10. April eine Kundgebung erlassen, die
in ihren wesentlichen Punkten mit den meh-
reren wiederholten Erklärungen „Deutsch-
land und seine Verbündeten“ überein-
stimmt. Danach erstreben beide Parteien nichts an-
deres, als die Sicherung des Friedens, der Ehre und
der Entschiedenheit ihrer Völker. Weder im Wunsch
noch im Interesse der Mittelmächte liegt es, daß das russi-
sche Volk aus diesem Kampfe erwidert, er in seinen Ver-
bindungen erfüllt hervorgehe. Sie beabsich-
tigen nicht, Ehre oder Freiheit des russischen Volkes
anzufassen und haben keinen anderen Wunsch,
als mit einem zufriedenen Nachbar in Ein-
tracht und Freundschaft zu leben. Dabei liegt es
Deutschland völlig fern, sich in die Erneuerung der russischen
Verhältnisse einzumischen oder gar in der Stunde, wo die
russische Freiheit geboren wurde, sich
in den neuen hebräen zu wälzen. Der russi-
sche Heeresbericht vom 11. April ist, wenn er ein mili-
tärisches Unternehmen der deutschen Truppen, das von einer
unabweisbaren, örtlich begrenzten, taktischen
Notwendigkeit vorgeschrieben war, als eine größere
Kampfbildung von allgemeiner Bedeutung ansieht. Wenn
das russische Volk noch länger blutet und
leidet, kann es ruhig und ungehindert in
seiner Freiheit leben. Die russische
Lage ist, was Interesse am Fortgang des
Krieges besteht. Wo fand der in der Erklärung vom
10. April ausgeprophete Friedenswille des russischen Volkes
den entscheidenden Widerspruch? Bei seinem eigenen
Verhalten.

Wieder 50000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

WTB. Berlin, 14. April. (Amtlich.) Im Mittel-
meer wurden noch neun eingetroffene 20 000 Tonnen
ein weitere 12 Dampfer und 14 Segler mit 50 000 Tonnen
Rohstoffe-Tonnen versenkt. Darunter am 25. März von Alexan-
dria der bewaffnete englische Dampfer „Bellog“, 4928 To-
nen mit 7000 Tonnen Kohle von Glogos nach Alexandria, am
31. März ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa
5000 Tonn. Tonn. mit Kohlen auf dem Wege nach Ne-
apel, am 1. April der bewaffnete englische Dampfer „Wes-
tern“, 3709 Tonn. Tonn., mit 5000 Tonnen Getreide und Mais
auf dem Wege nach Spezia und ein unbekannter vollgeladener
Dampfer von 5000 Tonn. Tonn., der durch 4 Hilfsdampfer ge-
führt war. Am 3. April ein unbekannter bewaffneter Ma-
terialtransportdampfer von etwa 5000 Tonn. Tonn., ein un-
bekannter bewaffneter Lastdampfer von 4000 Tonn. Tonn. und 3
italienische Segler mit etwa 1000 Tonnen Phosphor von
Tunis nach Livorno, am 4. April ein unbekannter vollgeladener
Dampfer von 5000 Tonn. Tonn., am 5. April ein norwegischer Dampfer
„Solro“, 4300 Tonn. Tonn., mit 6495 Tonnen Weizen von
Australien nach Livorno.
Chef des Admiralstabes der Marine.

Es ist gekommen, wo die Völker selbst die Frage des
Krieges in Angriff nehmen müssen. Wir können sagen,
daß wir uns allen denen anschließen, die darauf bestehen,
daß alle Regierungen sofort auf alle Erörterungen
sich beschränken. Wir müssen in diesem Sinne arbeiten, da unser
Schritt zur Beendigung des Krieges führen muß.

Englands Intrigen gegen die russischen Flüchtlinge.

WTB. Stockholm, 15. April. Die in Stockholm aus der
Schweiz angekommenen russischen Revolutionäre haben in
der schwedischen Zeitung „Politiken“ eine Kundgebung ver-
öffentlicht, in der erklärt wird, daß England alles getan
habe, um die Durchführung der politischen Annahme in Ruß-
land zu verhindern. Die britische Regierung habe alle im
Auslande wirkenden russischen Revolutionäre zurück, die
gegen den Krieg seien. Das Material hierüber solle dem-
nächst in einer von den russischen Sozialisten aller Parteien
beschlossenen Resolution veröffentlicht werden.

Amerikas Krieg.

Zoffre soll helfen.

c. B. Paris, 14. April. Die französische Regierung
entsandte eine Militärkommission unter Führung General
Zoffre nach Amerika zur Organisation der Feldarmee.

Wilson's Armeecorlage gefährdet.

WTB. London, 13. April. Dem „Daily Telegraph“
wird aus New York gemeldet, daß wegen der Haltung der
Opposition im Kongreß einige Befürchtungen über den Ausfall
der Abstimmung über die Armeecorlage herrsche. Wilson sei
für die Dienstpflicht, und habe persönlich den Parteiführern
geraten, diese Maßregel zu unterstützen. Das Armeecorlage
müsse aber tatsächlich bereits beschlossene, es mit der Frei-
willigenwerbung von ungefähr einer halben Million Mann
für die Dauer des Krieges zu ersetzen. Danach würde die
amerikanische Armee zunächst auf 724 000 Mann gebracht
werden.

T. U. Basel, 14. April. Gaus meldet aus Peters-
burg: „Romeje Wremja“ meldet die Bildung von ameri-
kanischen Freiwilligenkorps, die an der russischen Front mit-
kämpfen werden.

Wahlreform und Kriegszeit.

Die Haltung der preussischen Konservativen.
Der evangelische Geistliche der Mark Branden-
burg schreibt uns:
Eine Woche ist seit der Osterbotschaft des Kaisers ver-
flossen. Fast alle politischen Parteien haben sich freudig zur
Rückkehr an der neuen Wahlreform in Preußen gemeldet.
Nur die Konservativen stehen noch verstimmt und unzufrieden
beiseite. Und Kopf man die einzelnen an, so erhält man
fast dieselbe Antwort: Die Beibehaltung der Reform mit der
Kriegszeit und Kriegsstimmung sei der Partei nicht. Das
die Herren daran erinnern, in welcher Stimmung das
Wahlrecht für den Norddeutschen Bund, das spätere Deutsche
Reich, zustande kam und welcher Anlaß damals die konser-
vative Partei des preussischen Abgeordnetenhauses war? Da-
mals, am 28. März 1867 hand Hermann Wagner, der Leiter
der „Kreuzzeitung“, auf und sprach für die rechte Hälfte des
Volkes. Er war damals Bismarcks parlamentarischer Be-
trauensmann, später erster vortragender Rat im Staatsmin-
isterium, Mitarbeiter und „Kongressationsminister“ des ersten
Kaisers. Wagner erklärte: Wir haben in Preußen be-
reits das allgemeine Wahlrecht; wir können es nicht be-
seitigen, und ich will es auch nicht befehlen. Wir haben von
diesem allgemeinen Wahlrecht nur hinwegzudenken Dinge, die
ich meinerseits für vom Uebel gehalten habe, das ist den
Jensius und das ist die indirekte Wahl. Den Jensius, den ich
unter unsern heutigen Verhältnissen und in specie gegenüber
der allgemeinen Dienstpflicht im Heere für einen Anachronismus
und für eine Ungerechtheit halte, und das indirekte Wahlrecht,
das indirekte Wahlrecht, was ich meinerseits stets betrachtet
habe und noch heute betrachte als den eigentlichen Kern und
Träger einer lastvollen Opposition und einer dominierenden
Oligarchie. Der Redner erwiderte diese Ansichten ein-
gehend und fuhr fort: Ich glaube, es bedarf keiner besseren
Rechtfertigung des allgemeinen direkten Wahlrechts, nament-
lich gegenüber den berechtigten Einwendungen von dem Wert
der Verantwortlichkeit, von dem Wert, den in einem schriftlichen
Staat jeder mit Recht in Anspruch nimmt, der seine Pflichten
gegen diesen Staat erfüllt, und meine Herren, die Krone aller
Pflichten gegen den Staat ist die, sein Leben für den Staat
in die Schanze zu schlagen. Der konservative Abge-
ordnete hatte sich dergestalt für das allgemeine, für das gleiche
und für das direkte Wahlrecht ausgesprochen. Und als Wagner dem Abgeordnetenshaus zusetzte: „Ich glaube

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 14. April. Amtlich wird veröffentlicht:
Oestlicher und südöstlicher Kriegshauptplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Italienischer Kriegshauptplatz.
Gestern entfielen die Italiener eine ebenso rege wie
erfolgreiche Märschleistung. Die beiden Geschwader, die bei
Piana und gegen das Bivona-Tal einrückten, wurden von
unsern Fliegern vertrieben. Ein italienisches Flugzeug
wurde bei Dornberg ab. Die Zulauf sind tot. Im Namen
von Piana und bei Piana zogen unsere Abwehrgeschäfte
die feindlichen Dampfer zur Insel. Die Bombenwürfer
der Italiener hatten keine Wirkung. Unsere Flieger griffen
mehrere Barackenlager im Gölzischen an.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söler, Feldmarschalleutnant.

Wären. Das erfordert die gegenwärtige Augenblick ge-
bieterlich für den Erfolg der großen Revolution. Der
Kongreß fordert alle Arbeiter in den großen Fabriken, in
den Anlagen der Eisenbahn, im Post- und Telegraphen-
wesen und anderen für die Arme und das Hinterland
schaffenden Unternehmen auf, in der Arbeit größte
Aufmerksamkeit und Betriebsamkeit zu entwickeln. Die
wissenschaftlichen Erwerbungen der Arbeiterklassen und die
Verbesserungen von Reformen nach außen dürfen nicht die
Energie der Arbeit mindern, sondern müssen die Erregung
zu Handlungen anspornen, um alles, was für die Be-
wässerung und das Heer notwendig ist, herzustellen.
Zustimmender Kersenti ergreift sofort das Wort
und sagte: Die Größe der ausgeführten Revolution besteht
darin, daß mit ihr die russische Demokratie in die Arena
trat und daß ihre Anwesenheit das Ziel des Krieges ändert.
Die Demokratie bedeutet eine freie und
schaffende Gemeinschaft der Völker im
Kamen der Brüderlichkeit und der Freiheit.
Immerhin gibt es Augenblicke, in denen es gilt, die
eigenen Interessen zu schützen, und dieser Augen-
blick ist gegenwärtig da. Die russische Demokratie
hat die Pflicht aller Soldaten, sondern müssen die Energie
aber an unserer Grenzen nicht der Verzweiflung
auf Erwerbungen gehört wird, müssen wir auf
unserem Posten bleiben und die Freiheit des Vaterlandes
verteidigen. Um bei dem Laufe des gegenwärtigen Krieges
an unserer Front vergessenen Blutes der Helden willen
müssen wir ihnen auf den ihnen vorgezeichneten Wegen
folgen und uns bemühen, eine freie, unabhängige, euro-
päische, mächtige Demokratie zu bilden.
Die Debatten über die Entschließung Tagesfüllig wurden
verstatt.

Wir sind aber die Bedeutung des Beschlusses etwas
anderer Art über als seine Urheber. Die Verhältnisse
sind viel härter als die Beschüsse und können über Nacht
zu einer Umberung führen, die uns dem Frieden näher
bringt als dieser Beschluß.

Petersburg, 11. April. (Wendung der Petersburger
Telegraphen-Agentur.) Am Laurischen Palais wurde ein
Kongreß von Vertretern der Kreisräte der Arbeiter- und
Soldatenabgeordneten Wahlkreise eröffnet. Der Abgeordnete
Ishelbis hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Der Augen-

Das amtliche u. l. Korrespondenzbureau in Wien ver-
öffentlicht gleichfalls eine Erklärung, die sich mit der vor-
liegenden inhaltlich vollkommen deckt.

Ein Beschluß von Bedeutung!

WTB. Petersburg, 13. April. (Petersburger Tele-
graphen-Agentur.) Im Laufe der Sitzung des Arbeiter-
und Soldatenrates (Sitzung der Abgeordnete der zweiten Duma
Tagesfüllig eine Entschließung vor, die sich auf den am
27. März von dem permanenten Komitee der Arbeiter- und
Soldatenvertreter an alle Völker der Welt gerichteten Auf-
ruf bezieht und den selben Entschluß der russischen Demokratie
bezieht, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik die
gleichen Grundsätze der Freiheit und des Rechts zu verwirk-
lichen, die sie im Innern aufgestellt hat. Die Entschließung
setzt die hohe Bedeutung der Proklamation der provi-
sorischen Regierung vom 6. April hervor, die von der russischen
Demokratie als ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung der
demokratischen Grundsätze auf dem Gebiete der auswärtigen
Politik angesehen werde. Sie sagt:
Das revolutionäre russische Volk wird
seine Bemühungen für den Frieden auf der
Grundlage der Brüderlichkeit und Gleich-
heit und freier Völker fortsetzen. Ein amt-
licher Bericht aller Regierungen auf ein annekstionisches
Programm würde ein mächtiges Mittel zur Beendigung
des Kriegs unter ähnlichen Bedingungen darstellen. So-
lange diese Bedingungen nicht verwirklicht sind und so-
lange der Krieg weiter geht, steht die russische
Demokratie ein, daß im Bezug der Front und im
Erlahmen ihrer Verhandlungen ist ein un-
abhängiger Schlichter für die Sache der
Freiheit sein würde. Infolgedessen richtet der Kongreß
des Arbeiter- und Soldatenrates einen Aufruf an die
russische Demokratie zur Mobilisierung aller
lebenden Kräfte der Nation auf allen Gebieten
des Völkertums, um die Front und das Hinterland zu

das wir Ihnen in der Tat mit der Zurückstellung unseres Parteiprogramms (hinter die Bedürfnisse des Vaterlandes) das allernachdemenswerthe Beispiel gegeben haben, da verzeichnete der amtliche Bericht: „Erabel Recht.“ Zugunsten war die Erinnerung an die Kriegszeit noch allenthalben lebendig. Und wie ein Wort aus unseren Tagen klingt es, was der Vorsitzende der konservativen Partei noch ausdrücklich betonte: „Ich meinerseits würde nicht wagen zu verteidigen, daß einem Kämpfer hier in Berlin, nicht vor einem größten Geldebeutel beisteht, ein dreis oder zehnjähriges Wehrdritzt zuzusprechen sei vor einem der von der Schlacht von Königgrätz mit dem Militärfriedenspremiere zurückgeführt.“ Also aus der Kriegszeit und Kriegseinstimmung des Jahres 1896 heraus waren die Konservativen Preussens für das allgemeine, direkte und gleiche Wahlrecht. Was ihnen für ein Reich von damals 40 Millionen und 20 Millionen erhitzen, sollte heute für einen Großstaat von 40 Millionen unangenehm sein? Wenn die Konservativen heute die große deutsche Arbeiterbewegung, gleichgültig, ob sie sich zu den sozialdemokratischen Gesellschaften, den Christ- und Arbeitervereinen oder christlichen Verbänden stellt, Führer wie Massen in geradezu bewundernswürdiger Weise im Dienste des gemeinlichen Vaterlandes Opfer bringen sehen, Opfer, die von diesen Schichten noch schwerer empfunden und getragen werden als von den begüterten Klassen, ist es nicht die Stunde gekommen, in der jeder freudig seinen Artium erkennen und geneigt sein dürfte, mit den anderen Parteien sich zusammenzufinden auf einer Grundlage, die die innere Einheit des Vaterlandes auch über den Krieg hinaus herstellt? Auf dieser Grundlage muß das neue parlamentarische Leben hervorzunehmen, durch das sich der Königreich Preussen auch innerpolitisch auf die Spitze des kaiserlichen Deutschen Reiches stellen wird.

England und Frankreich.

Der maßlose Deutschenhaß der Engländer und Franzosen.

„A. B. Köln, 14. April. Ein Spanier schreibt der „Katholischen Zeitung“: Als Neutraler habe ich mich in der letzten Zeit besonders in Frankreich und Deutschland ausgehalten und Gelegenheiten gehabt, die verschiedenen Meinungen dieser Völker zu beobachten. Während die Deutschen gegen das französische Volk einen Haß hegen und es bezeichnen, besteht auf der englisch-französischen Seite der größte Haß mit dem Wunsch, die ganze Welt in eine Kugel zu schlagen und die ganze Welt zu zerstören. Wenn das deutsche Volk ohne Unterbrechung eine Abnung von dem Haß der Alliierten, besonders der Franzosen, hätte, so müßte jeder einzelne Deutsche seinen letzten Groschen für die Kriegsanleihe opfern; denn die Vermählung der Russen in Dünkirchen wäre ein Kinderpiel, wenn die Franzosen und Engländer den deutschen Boden betreten könnten. Wenn Deutschland auch drei Monate durchzukämpfen hat, so sollte das Volk doch sich zusammenschließen, hat es doch die Hoffnung auf eine neue gute Ernte, während bei den Alliierten durch den Unterbesitz der Kohlen- und Lebensmittelmangel immer stärker wird.“

England wirft neue Kröder für die Neutrals aus.

„A. B. Kopenhagen, 14. April. Die englische Regierung teilt Vorbereitungen, durch große materielle Opfer die neutrale Handelsflotte zur Fahrt durch das Sperrgebiet nach England zu veranlassen, um den englischen Interessen zu schaden und die Folgen des Wasserkrieges entgegenzuwirken.“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 14. April. Generalstabesbericht vom 13. April.

Magdonische Front: Zwischen Ohrida und Brezpa-See Gemein- und Maschinengewehrfeuer der Russen. Auf der ganzen Front schwache Artillerieaktivität. Drei feindliche

Östlicher Bericht der Seeresleitung.

(Wiederholt. Vereits im größten Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 14. April.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordküste von Aras und an der Scarpe trat gestern eine Kampfpause ein.

Weiter südlich, bei Croixilles und Sullescourt, griffen die Engländer nach heftiger Feuerbereitung mehrmals vergeblich an. Im Nachste drückten unsere Truppen dem Feinde erhebliche Verluste bei.

Auf beiden Seiten in diesen Tagen starke feindliche Kräfte abends wieder gegen unsere Stellungen bei St. Quentin vor. Die Angriffe scheiterten verlustreich; der Gegner ließ dort 3 Offiziere und über 200 Mann gefangen in unserer Hand.

Seit dem 7. April werden die inneren Stadtteile von St. Quentin mit zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber willkürlich beschossen. Julijspalais, Kathedrale und Rathaus sind bereits sehr beschädigt.

Seeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne bestreuen sich die Artillerien weiter mit äußerster Kraft.

Die Franzosen legen die historischen Bauwerke von Reims durch Ausstellen von Batterien in ihrer Nähe der Gefährdung durch unser Wirkungfeuer aus.

Mehrfach wurden Vorposten französischer Infanterie zu rückgeschlagen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen hatten unsere Stoßtruppen am Plateau Tale 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ein der ganzen Westfront, namentlich in den Kaschlachritten berichte, achteierzig Fliegeraktivität.

Die Generale verloren durch Luftangriffe am 12. April 11, an 13. April 2 Flugzeuge und vier Besatzungsleute. Ein feindliches Fliegergeschwader wurde über Douai auf der Erde. Die von Wittmeyer Freiherren a. Rißhofen geführte Jagdflieger sah allein 14 Flugzeuge ab, von denen der Führer drei, Lieutenant Wolff vier zum Abwurf brachte.

Östlicher Kriegshauptquartier.

Ein einzelner Frontabschnitt unterteilt die russische Artillerie lebhaftes Feuer; die Beschießung: blieb gering.

Magdonische Front.

Nichts Neues.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

WTB. Berlin, 14. April. (Hilflich.) An der Angriffsfront der Engländer und an der Front westlich Reims war die Fliegeraktivität sehr reger. Der Gegner verlor im Luftkampf 24 Flugzeuge, davon gingen 13 diesseits unserer Linien nieder. Außerdem wurden jenseits der feindlichen Linien vier Zeppelinballons durch unsere Flieger brennend zum Abwurf gebracht.

Ein feindliches Geschwader von sechs Flugzeugen, das westlich Douai einen Angriff versuchte, wurde reiflos vernichtet. Die von Wittmeyer Freiherren a. Rißhofen geführte Jagdflieger sah allein 14 Flugzeuge ab, von denen der Führer drei, Lieutenant Wolff vier zum Abwurf brachte.

Jüge Infanterie verlusten auf der Straße Witovia-Ressen (7 Seres) vorzusehen, wurden aber durch Feuer vertrieben. Südlich von Dolzen heftiges Maschinengewehrfeuer.

Kaumatische Front: Dem Tuleca schickte ich eine feindliche Infanterieabteilung auf 12 Booten ein und vertrieb sie in unseren Booten zu nähern, wurde aber durch Feuer vertrieben. Bei Mahumia ging eine unserer Geländeungsabteilungen in Fußgänger auf des Ufer des St. Georg. Armes über und kehrte, nachdem sie dem Feinde Verluste zugefügt hatte, auf unser Ufer zurück.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 13. April. (Hilflich) Bericht. Kaufasus-Front: Auf unserer linken Flügel hielt das türkische Infanterie an. Auf der übrigen Front nur Patrouillenunternehmungen, deren Ergebnis für uns günstig war.

Sinai-Front: Unsere Flieger bewarfen erfolgreich einen feindlichen Flugplatz bei Bomba. Von den übrigen Fronten sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Die erneute Neutralitätserklärung der Schweiz.

WTB. Bern, 14. April. (Schweizerische Telegraphenagentur.) Der Bundesrat hat aus Anlaß der durch die Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland erfolgten Kriegserklärung den Kriegführenden seine frühere Erklärung betreffend Erhaltung der strikten Neutralität erneuert.

Im militärischen Verfassungserfahren freigegeben.

WTB. Saarbrücken, 14. April. Vor Kriegsausbruch beurteilte das Militärgericht Wesch den Oberleutnant Tiege vom 16. Feld-Infanterie-Regiment Diederhosen wegen Erschießens des Führers des 10. Jahrgangs Justhaus und Entfernung aus dem Seere. Auf die Verurteilung des Angeklagten wurde vorgelesen vor dem Oberkriegsgericht des Reichsvertretenden 21. Armeevorsitz beendete, das ihn freisprach.

Wendung der Entente-Kriegsziele.

Bern, 14. April. Dem „Berliner Intelligenzblatt“ wird aus Lugano gemeldet: Ein hochbedeutendes Mitglied der italienischen Sozialdemokratie erklärte in Mailand, auf das Drängen des russischen Arbeiter- und Soldaten-Ausschusses unterhalte die prosozialistische Regierung Russlands zurzeit einen regen Gedenkustausch mit den verbündeten Kabineten hinsichtlich der Umgestaltung der feuerzeit dem Präsidenten Wilson beantragte Kriegsziele der Entente die in ihrer neuen Form sofort veröffentlicht werden sollen. Die prosozialistische Regierung habe die Verbündeten gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß von der Entscheidung dieser Frage die Haltung Russlands zum Londoner Abkommen, das am 18. April in London unterzeichnet werden soll, abhängig werde. Auch Präsident Wilson soll an der Zeitritt der Union zu dem Londoner Abkommen, der noch nicht erfolgt ist, die Bedingung knüpfen, daß eine neue Fassung der Kriegsziele der Alliierten als bald veröffentlicht werde.

Deutsches Reich.

Der mecklenburgische Staatsminister über die Verfassungsreform.

Eine Erwiderung auf das Schreiben des Abg. Stolowik.

Der fortgeschrittene Reichstagsabgeordnete Stolowik hatte an die mecklenburgische Staatsminister Dr. Langfeld in Schwerin und Dr. Wolff in Neustrelitz ein Schreiben gerichtet, in dem er als mecklenburgischer Reichstagsabgeordneter das dringende Verlangen richtete, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß sofort eine wahrhaft vollständige Veränderung der mecklenburgischen Verfassung in die Wege getrieben werde. Auf dieses Schreiben hat nun Staatsminister Dr. Langfeld mit folgendem, in den mecklenburgischen Nachrichten veröffentlichten Brief geantwortet:

„Der hochwohlgeborenen erwidere ich auf das Schreiben vom 10. d. Mts. zur Verfassungsfrage: Nach Maßgabe der bei Berücksichtigung des außerordentlichen Landtags im Jahre 1913 lunggegebenen überdiesigen Entscheidung, das Ziel der Verfassungsreform weiter verfolgen zu wollen, hat sich das Staatsministerium die Aufgabe gestellt, der Verfassungsreform besondere Aufmerksamkeit zu widmen und sie so vorzubereiten, daß die Verhandlungen darüber mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden können.“

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courths-Mahler.

63 Fortsetzung. Wiederholt verboten.

„Mein süßes kleines Herz, ich danke dir für dein Vertrauen. Müßt mir immer gleich alles sag n, was dich drückt, damit ich dir gleich allein Kummer überwinden kann. Du bist wirklich eine tüchtige kleine Frau gewesen. Wer weiß, wo ich in Gedanken war, als ich Frau von Croner angeheiratet habe. Und nun denken wir gar nicht mehr daran. Dieleinen traurigen Tag streichen wir ganz aus unserem Gedächtnis. Er geht gar nicht in unser junges Glück. Wir wollen wieder froh und heiter sein, daß mein Diebling wieder lachen kann.“

Sie schmeigte sich an seine Brust.

„Ach, mit dir nun wieder ganz leicht und frei. Wie gut, daß ich gleich zu dir kam mit meinen dummen ängstlichen Gedanken.“

„Ja, das war sehr, sehr gut mein Diebling.“

„Nun aneinandergehängt, führen sie heim. Der erste leiste Schatz an Rita's Glück war gebannt.“

Wochen vergingen nun für Günter und Rita in friedlichstem Glück. Sie kamen nun in Gesellschaft. Der Verkehr mit der Nachbarstadt befruchtete sich auf kurze Besuche, die gemacht und empfangen wurden. Carry Croner war gleich nach der Beerdigung ihres Gatten mit ihren Eltern nach der Residenz gereist.

Tagsüber war Günter von seinen Vätern fast in Anspruch genommen und Rita verurteilte, sich mehr und mehr in ihre Hausfrauenpflichten einzuarbeiten. Die gemeinsamen Abgängen führten das junge Paar zusammen und die Zeitworte wurde mehr etwas länger ausgedehnt. Gemeinliche Rufe wurden sich täglich bei gutem Wetter unternommen. Während das Rita's Vater und Günter's Frau vor. Mit Bedacht wählte er solche Worte, die ihre junge Seele leicht aufnehmen konnte und die ihr doch einen weiteren Blick ins Leben schafften.

Unmerklich streifte Rita bei diesem innigen Zusammenleben mehr und mehr das Kindliche ab und übernahm Günter oft durch tiefe Gedanken und Betrachtungen, die sich über ihre Lippen drängten.

Günter war selbst ein Mensch, der nach Vertiefung suchte. Nur selten hatte er einen Menschen gefunden,

mit dem er auch ernste tiefere Lebenswerte hätte austauschen können.

Und doch verlangte er danach.

Nun hoffte er sich Rita als einen Lebensgefährten heranzubilden zu können, der mit ihm durch alle Höhen und Tiefen des Lebens ging. Und Rita ging so ganz auf in der Liebe zu ihrem Gatten, daß sie instinktiv den rechten Weg fand, ihm zu gefallen. Die Frau ist immer das, was der Mann, den sie liebt, aus ihr macht. Und in ihrer weichen Seele prägte sich alle Einbrüche tief ein und blieben haften.

So verging der größte Teil des Herbstes. Günter ging mit Rita für einige Tage nach der Residenz, um Theater und einige Gesellschaften zu besuchen. Natürlich waren sie viel mit Laute Engelzeln zusammen, hauptsächlich Rita, die auch dann glücklich plaudernd bei den alten Dame sah, wenn Günter sich mit seinen alten Regimentskameraden verabschiedete.

Engelzeln's Tronsfeld konnte sich befriedigt von dem vollkommenen Glück des jungen Paares überzeugen.

Engelzeln's erzählt, daß die junge Witwe sehr zurückgezogen bei ihren Eltern lebte und doch wohl den ganzen Winter in der Residenz zubringen würde.

Rita verstand jedoch der alten Dame, welche Beobachtungen sie an Begründeten des Herrn von Croner gemacht hatte. Erstens mußte sie selbst kaum noch, was sie eigentlich gesehen hatte, und zweitens wollte sie nicht darüber sprechen.

Günter und Rita hatten im Hotel Wohnung genommen. Die Tage vergingen ihnen in dem lebhaftesten Treiben sehr schnell. Eines Tages sagte dann Rita:

„Nun hier nicht Frau von Croner einen Besuch machen, Günter? Sie könnte von unserer Anwesenheit in der Residenz hören und es unheimlich finden, wenn wir uns nicht nach ihrem Befinden erkundigen.“

Günter war sofort einverstanden. Er hatte schon selbst daran g-dacht, daß man Carry aufsuchen müsse, hatte aber die Anregung dazu nicht geben wollen, weil er heimlich in Sorge war, Rita könne sich darüber beunruhigen.

So fuhr das junge Paar noch an demselben Tage bei Oberst von Platen vor.

Carry hatte bereits von ihrem Vater gehört, daß Baron Günter Walberg und seine Gemahlin in der Residenz weilten. Dieser hatte es von den Offizieren seines Regiments vernommen.

Soll heimlicher Anruhe hatte sie auf diesen Besuch gewartet – natürlich hauptsächlich auf den, daß Carry mit ihrer Mutter zusammen in Schwerin, das war behaglich, aber sehr einfach ausgefallen war.

Die Oberstin sah ihre Tochter fragend an: „Willst du die Herrschaften empfangen, Carry?“

„Gewiß, Mama – warum sollte ich nicht?“ fragte Carry schelmisch ganz ruhig. Sie hatte ihrer Mutter nichts anvertraut von ihren Sorgenstunden, aber die sie war doch nicht so ganz sicher, ob Carry ganz gerunden hatte, daß sie einst einen sehr ersten Mann mit Günter Walberg gehabt hatte. In mehr als an einen solchen glaubte die Oberstin nicht. Sie hatte seine Umhüllung, bis zu welcher Leidenschaft sich dies Gefühl in Carry's scheinbar so ruhigen, gemessenem Wesen geäußert hatte.

Als ihr Carry nun mit großen ruhigen Augen diese Frage vorlegte, schickte sich die Mutter ein wenig irritiert.

„Nun – ich meine nur, Carry. Es hätte dir doch unangenehm sein können.“

„Reineswegs, Mama. Du weißt doch, daß ich mit Baron Walberg und seiner jungen Frau viel zusammengekommen bin. Warum soll ich sie also nicht auch hier empfangen?“

„Ja, ja, freilich – ich meine ja nur.“

„Was meinst du immer sehr viel, die gute Frau Oberstin. Wenn ihr irgend etwas miteinander wurde, was sie in Gut und Böse ausgeprochen hatte, dann hatte sie stets nur „ge-meint“. Das war ihr zur ästhetischen Redensart geworden, die ihre Angehörigen zur Genüge kannten.“

„Also bitte, Mama, geh hinüber in den Salon und begrüße einwilligen die Herrschaften, ich komme gleich nach“, sagte Carry.

Die Oberstin tat, wie ihr gebeten wurde. Carry ging in ihr Zimmer und betrachtete sich aufmerksam im Spiegel. Das lang nachschleppende Wittenfeld schmeigte sich elegant und weich um ihre herrlichen blonden. Gedacht hat sich das hübsche goldblonde Haar von dem tiefen Schwarz des Kleides ab. Der breite schwarze Saum des Kleides, aus Trauertrepp, zog den feinen Stoff herab, so daß er sich fast fallenlos um den feinen Körper legte.

Ihr Antlitz war etwas bleicher als sonst, aber die roten Lippen leuchteten rot und verlangten aus diesem bleichen Gesicht, als wollten sie die trauernde Resignation lägen streifen. Auch in den Augen lag ein Glanz, der nichts von Engeln war. (Fortsetzung folgt.)